

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die halbpaltene Reprintzeitung oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig.

Einzeln Nummer des Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Bemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 14

Schmiedeberg, Sonnabend den 18. Februar

1893

## Bekanntmachung.

Dem Fuhrherrn Albert Rudo hieselbst ist in der Nacht vom 8. zum 9. ds. Mts. eine Laterne von seinem Omnibus entwendet worden.

Wer den Thäter so zur Anreize bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, erhält eine Belohnung von 3 Mark.

Schmiedeberg, den 10. Februar 1893.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Am hiesiger Stabschule soll zum 1. April cr. ein geprüfter Director angestellt werden. Das Jahresgehalt beträgt incl. Wohnungsgeld 2000 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren bis zu 2400 Mark.

Desgleichen wird zu demselben Zeitpunkt eine Lehrertelle vacant, welche mit einem Jahresgehalt von 1050 Mark incl. Wohnung und Heizung, steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis zum Maximalbetrage von 1350 M. dotirt ist. Meldungen sind bis ult. ds. Mts. unter Beifügung der Zeugnisse hierher einzureichen.

Schmiedeberg Reg.-Bez. Merseburg den 2. Februar 1893.

## Der Magistrat.

### Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Am Mittwoch Vormittag unternahm die kaiserlichen Majestäten eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Im Schlosse nahm der Kaiser alldam die von der fgl. Porzellanmanufaktur ausgeführten, auf Por-

zellanplatten dargestellten historischen Marinegemälde in Augenschein, welche für den Reichsalon der Kaiserjacht „Hohenzollern“ bestimmt sind. Sodann arbeitete der Monarch mit dem Chef des Civilcabinetts. Am Abend hat sich der Kaiser über Stendal und Bremen nach Wilhelmshafen begeben, wo die Ankunft heute Vormittag erfolgt.

— Am Dienstag Abend hatte im Schlosse der übliche Hofnachtsball stattgefunden, der bis Nachts 1 Uhr dauerte.

— Das deutsche Kreuzergeschwader hat Ordre erhalten, Jangtseck zu verlassen und einen südlichen deutschen Hafen aufzusuchen.

— Zum russischen Handelsvertrage nehmen einige konservative Abgeordnete doch eine von den Anschauungen der Mehrheit abweichende Stellung ein. So sagte der Abg. Graf Behr in der Dienstaussprache des Reichstages wörtlich nach dem stenographischen Bericht: „Wenn der Abg. von Wanteuffel vorhin erklärte, seine sämtlichen Fraktionsgenossen seien gegen einen Handelsvertrag mit Rußland, so scheint mir das zu viel gesagt, bevor man weiß, wie sich der Vertrag gestalten wird. Die Herren wollen wohl ausdrücken, daß sie die Herabsetzung des Getreidezolles von 5 auf 3 $\frac{1}{2}$  Mark unter keinen Umständen bewilligen. Wenn aber diese Ermäßigung die alleinige Voraussetzung für das Zustandekommen des Vertrages ist, dann begreife ich doch nicht, warum die Landwirthe auf diese anderthalb Mark ein so ausschlaggebendes Gewicht legen. Diese anderthalb Mark Zoll machen sie nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich. Bei niedrigerem Zoll haben wir hohe, bei hohem niedrige Preise gehabt.“ — Der augenblickliche Stand

der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland ist übrigens folgender: Am letzten Sonntag hat im Reichsamt des Innern eine Beratung von Vertretern aller beteiligten Ministerien und Reichsbehörden stattgefunden, welche sich über die an Rußland zu stellenden Forderungen schlüssig machte. Am Montag sind diese Grundzüge formulirt worden und werden nun ehestens der russischen Regierung mitgetheilt werden. Bis zur definitiven Entscheidung über den Vertragschluß kann es also noch geraume Zeit dauern, vielleicht noch länger, als die gegenwärtige Reichstagsession anhält.

— Die Reichsregierung hält sich gegenüber allen Abänderungsanträgen zur neuen Militärvorlage in Schweigen, das ist gegenwärtig die Situation in der Militärkommission des Reichstages. Der Reichsfinanzminister hat ausdrücklich erklärt, daß er für seine Person zunächst bindende Aenderungen ablehnen müsse, die Entscheidung sei allein Sache der verbündeten Regierungen. Darnach dürften also bestimmte Aenderungen nicht vor der zweiten Beratung der Vorlage im Plenum des Reichstages zu erwarten sein, und diese Beratung wird erst nach dem Ofterfest abgehalten werden.

— Herrn von Sodens Abschied. Der Gouverneur von Deutsch-Niasira, Freiherr von Soden, der sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit Anfang Januar nach Bombay eingeschifft hatte, und inzwischen auch dort eingetroffen ist, wird, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, von Bombay überhaupt nicht mehr nach Niasira zurückkehren, sondern direkt nach Deutschland kommen. Seine Ankunft wird im

## Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.  
(Nachdruck verboten.)

Mit hebeitsvoller Anmuth und dennoch mädchenhafter Lieblichkeit begrüßte sie ihre Gäste und zuletzt auch Dürrenstein. Sie hatte ihn nicht wiedergesehen seit jenem Tage, wo Sie ihn fast auf den Knien um Gnade für Adalbert Walter gebeten. In diesem Augenblick stand die Scene wie ein gespenstisches Traumbild wiederum vor ihren Augen.

Aber Dürrenstein, dessen dunkles Gesicht sich in ein ehrerbietiges Lächeln gezwungen hatte, beugte sich über ihre Hand, als wenn nie etwas dergleichen geschehen wäre. Er war mit der äußersten Sorgfalt gekleidet und auch er trug Brillanten.

Als er ihre Hand hielt, erinnerte sich Eva jener kleinen Gesellschaft bei Frau von Raabe, und wie seine Diamantenköpfe sie wie eben so viele Augen gebannt hatten, und sie schauderte leicht aber seine sanfte einschmeichelnde Stimme rief sie wieder zu sich selbst zurück.

„Wie freut es mich, Sie wieder so völlig hergestellt zu sehen,“ gnädiges Fräulein,“ sagte Dürrenstein.

Sie lachte und senkte die Lider.

„Ja, ich bin wieder ganz gesund,“ erwiderte sie, und ihre Hand entziehend, wendete sie sich den andern Gästen zu.

Das Diner verlief, wie alle dergleichen Ceremonien zu verlaufen pflegen. Dürrenstein saß am unteren Ende der Tafel, Eva fast gerade gegenüber, aber solange die Tafel auf währte, seine Augen und die diamantenen Hemdenköpfe schienen die Wirthin des Hauses unter einem drückenden Banne zu halten.

Während der ganzen Mahlzeit hörte sie

inmitten der Unterhaltung und des Lachens der Uebrigen seine weiche Stimme und sein leises, unterdrücktes Lachen durchklingen. Einmal begegneten sich ihre Augen, und sein Blick schien sie an ihren Betrag und daran zu erinnern, daß er Adalbert Walters Gesicht in seinen Händen hatte.

Nach dem Diner sollte ein Ball stattfinden, der Ballsaal war fast überfüllt; denn die ganze Nachbarschaft war dazu geladen. Eva war so gleich von einer Schaar eifriger Bewerber um einen Tanz umgeben, und ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit erlaubte sie ihre Tanzart zu füllen.

„Tanzen Sie nicht zu viel, Kind!“ flüsterte Frau von Raabe ihr zu, welche sie voll Besorgniß anblickte, allein Eva lachte nur übermüthig.

„Ich werde den ganzen Abend tanzen,“ erwiderte sie fast trotzig, und es schien beinahe, als wolle sie sich nicht allein auf das Tanzen beschränken, sondern auch ein wenig Kofette spielen.

Vor ihrer Kräntheit hatte sie für Schmeicheleien nur ein taubes Ohr gezeigt und den sie umringenden Anbietern eifrig Kälte entgegengesetzt. Aber heute Abend erlaubte sie dem unwiderstehlichen Hauptmann von Blanitz, an ihre Seite Platz zu nehmen und ihr in seiner gewohnten lebenswüthig vertraulichen Weise zuzulächeln, und sie hörte ihn an und lächelte dazu.

Der arme Blanitz schmeichelte sich, einen Eindruck auf ihre Schönheit gemacht zu haben, und dachte schon daran, ihn vielleicht morgen oder übermorgen sein Herz zu Füßen zu legen und den Preis davonzutragen, aber er würde sich ziemlich enttäuscht gefühlt haben, wenn er hätte ahnen können, daß die größte Schönheit, welche scheinbar mit Wohlgefallen auf sein Javadoisen lauchte, seine honigfüßen Worte nicht im geringsten beachtete, sondern daß deren Gedanken nach dem Gehörs hinübergeschweiften, wo sie Adalbert Wal-

ter begegnet war, und daß es seine Stimme war, welche sie zu hören währte.

Erst spät am Abend näherte sich Dürrenstein ihr, um sie zu dem Tanze engagiren, welchen sie ihm gewährt hatte.

„Ich muß Ihnen zu dem Erfolg dieses ersten Abends gratuliren,“ sagte er, sich zu ihr niederbendend, so daß die Worte beinahe nur ge-flüstert waren. „Allgemein ist man begeistert von dem Schlosse und, verzeihen Sie mir, von der schönen Schlossherrin.“

Vor kurzer Zeit noch würde sie ihn mit kalten Blicken angefaßt haben, aber heute Abend lachte sie und ihre Augen funkelten!

„Welche kühne Schmeichelei!“ sagte sie.

„Was bewundern Sie mehr, mich oder mein Haus?“

„Können Sie noch fragen?“ flüsterte er, indem er den Arm um ihre Taille schlang und den Walzer begann. „Sie sind es, zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihr Lob wiederhole, es klingt meinen Ohren so süß.“

„Daß Sie denken, es müsse den meinen noch süßer klingen,“ sagte Eva. „Nun, ich bin der Ansicht, daß alle Frauen es lieben, bewundert zu werden. Für die meisten von ihnen ist es fast eine Lebensbedingung.“

„Aber für uns ist es der Tod,“ sagte er leise. „Erinnern Sie sich jenes Mädchens von dem Manne, welcher in einen Hirsch verliebt war und starb, weil er ihn zu viel angesehen?“ „Wahrscheinlich zog er sich in der Nacht eine Erklärung zu,“ erwiderte sie mit blühenden Augen.

Er biß sich auf die Lippen.

„Sie können nicht wissen, wie ernst meine Worte gemeint sind,“ sagte er bedeutungsvoll.

„O ja, das kann ich wohl, aber ich bin nicht verpflichtet, selbst ernst zu sein, weil Sie es sind. Ich bin entschlossen, die Welt, wie der Dichter



Laufe des Juni erwartet. Ob Freiherr v. Soden bereit sein wird, nachdem er als General-Gouverneur in Kamerun und Ostafrika thätig gewesen ist, sich später wieder für seine Verwendung im Kolonialdienst zur Verfügung zu stellen, ist zweifelhaft; jedenfalls ist eine Verwendung des Herrn von Soden abermals in Kamerun oder in Ostafrika, wo er die höchsten Stellen inne hatte, ausgeschlossen.

— Fürst Bismarck. Verschiedentlich wird die Vermuthung ausgesprochen, daß Fürst Bismarck dem Ansturm der Landwirthe gegen den Handelsvertrag mit Rußland nicht fern stehe. Daß der Altreichstänzer ein Gegner der neuen Handelsverträge ist, ist seit langer Zeit bekannt. Daß er die jegliche Bewegung eingeleitet hat, ist dagegen kaum anzunehmen und entspricht auch nicht dem Charakter d. s. Fürsten.

— In verschiedenen Zeitungen wird daran erinnert, daß in diesen Tagen ein volles Jahr verfloßen ist, daß die Kommission zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck (Vorsitzender: Reichstagspräsident von Levetzow) seine Thätigkeit einstellten eingestellt hat. Von einer Wiederaufnahme dieser Thätigkeit ist bisher nichts bekannt geworden.

#### Ans Nah und Fern.

\* An der Fährde bei Elden schwamm heute die Leiche eines neugeborenen Kindes an, welche vom Schirmmeister des dortigen Gutes entdeckt und herausgeholt wurde. Hoffentlich gelingt es der Behörde die Persönlichkeit der unnatürlichen Mutter festzustellen.

\* Das milde Wetter der letzten Tage dürfte manchen Gartenbesitzer verleiten, diejenigen seiner zarteren Gehölze, welche während des Winters in Stroh eingehüllt waren, ihrer winterlichen Bekleidung zu entledigen. Das wäre aber zum mindesten sehr vortheilhaft. Ganz abgesehen davon, daß es sowohl noch in diesem als auch im nächsten Monate leicht tief unter den Gefrierpunkt sinken kann, birgt eine so frühzeitige Frühjahrsstolte die Gefahr in sich, daß die Pflanzen vertrocknen. Das mag nun freilich Manchen sehr wunderbar erscheinen in Anbetracht der großen Wassermenge, welche gerade jetzt im Erdreich enthalten ist, aber es ist trotzdem doch so. Ja, man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß weitaus der größte Theil derjenigen Gehölze, welche bei uns nicht völlig winterhart sind, nicht sowohl im Winter erfrieren, als vielmehr im Frühjahr vertrocknen. Die Pflanzen verdunsten während des

ganzen Jahres Wasser. In trockener Sommerluft ist die verdunstete Wassermenge größer als in der relativ feuchten Winterluft, schon mit um deswillen, weil die Verdunstungsfläche im Sommer durch das Laub sehr viel größer ist als im Winter. Aber auch das entlaubte Gehölz verdunstet ziemlich bedeutende Wassermengen und zwar in bewogener trockener Luft mehr als in ruhiger feuchter Luft. Die verdunstete Wassermenge muß die Pflanze mit den Wurzeln aus dem Boden aufnehmen. Nun besteht aber ein direktes Verhältniß zwischen der Temperatur des Bodens und der Wasseranahmefähigkeit der Wurzeln. Je wärmer der Boden ist, desto mehr Wasser können die Wurzeln aufnehmen, je kälter das Erdreich ist, desto geringer ist die Thätigkeit der Wurzeln. Hier also liegt die Gefahr. Wenn im Frühjahr trockene Stürme über das Land dahinströmen, dann entführen dieselben den Gehölzen große Wassermassen. Ist nun der Boden dann noch sehr kalt, wünschlich, wie es nach einem so harten Winter wie dem diesjährigen sehr leicht der Fall sein kann, in den tiefen Schichten nachgefroren, dann können die Wurzeln nicht das Wasser erheben, welches die Aeste und Zweige verdunsten. Die Pflanze wird also wasserärmer und geht schließlich aus Wassermangel zu Grunde, trotzdem sie unter Umständen im Wasser steht.

Diejenigen Pflanzen nun, welche den Winter über unter einer dichten Decke zugebracht haben, unter welcher eine mit Feuchtigkeit gesättigte Luft stagnirte, haben in dieser fast gar nicht verdunstet. Werden sie jetzt plötzlich der trockenen Luft ausgesetzt, so gehen sie unrettbar zu Grunde. Will man diesen Pflanzen also dienen und sie vor dem Verderben bewahren, so lasse man ihnen ihr Winterkleid, bis sie unter demselben zu treiben beginnen, das ist dann das beste Zeichen, daß der Saftstrom in vollem Gange ist.

\* Aus Jersib wird geschrieben: Am Acher-mittwoch bestand bisher die Sitte, daß die Kinder der ärmeren Klassen von Haus zu Haus gingen und „Achertern“, d. h. mit einem Tannenzweig in der Hand um eine Fastnachtsregel oder eine andere Gabe anzusprechen. Diese öffentliche Bettelei ist in diesem Jahre durch eine Verfügung der Polizei streng verboten worden. Der Acher-mittwoch war früher ein schulfreier Tag und es fanden auch öffentliche Tanzmusik statt. — Das „Achertern“ (Acherbekehren) ist nicht nur in Jersib, sondern eine in der ganzen Provinz Sachsen verbreitete Sitte. Auch in Schmeiberg war am Acher-mittwoch die Jugend fleißig

dabei, als Aequivalent für das Acherbekehren ihren Decen in Gestalt von Brotehen und anderen Gegenständen einzuheimfen.

Seehausen. Durch Vubenhand wurde gestern das große Stallgebäude des Gutsbesizers Nigow zu Hellig eingeeicht. Um neun Uhr hatte der Kuchjunge des Gutes in seinem Heimathsdorfe bereits das Feuer angemeldet, während dasselbe erst kurze Zeit danach zum Ausbruch kam. Der Brand wurde deshalb sofort festgenommen und soll erklärt haben, das Feuer aus Rache angelegt zu haben. Das Feuer griff mit solcher Gewalt um sich, daß kaum das Vieh zu retten war; ein nicht mehr ohne Lebensgefahr zu rettendes Kalb wurde durch einen Stuß getödtet. Es sind auch fast die gesamten Heu- und Kornvorräthe ein Raub der Flammen geworden.

Schönebeck. Mit einem Güterzuge ist gestern Abend ein verunglückter Schaffner hierher gebracht worden. Derselbe ist schwer verletzt auf der Strecke nach Staßfurt bei Eggersdorf aufgefunden worden. Vermuthlich ist er von dem gegen 7 Uhr nach Staßfurt fahrenden Zuge abgestürzt.

Leipzig. In der Auguststraße der Vorstadt Gohlis unternahm der 23jährige Sohn eines hochachteten Mitbürgers, des Fabrikbesizers Friedrich einen Mordversuch gegen seinen Vater. Der Herr Sohn, Kellereffizier, welcher in der chemischen Fabrik des Vaters beschäftigt war, kam mit dem ihm monatlich genährten Taschengelde von 200 M. nicht aus, wie er auch sein Einjährigjahr, das er in Wiesbaden abdiene, gut genöth, denn er verbrauchte während desselben nicht mehr als 17,000 M. Wie gewöhnlich kam der junge Herr auch Sonntagbeg. Montag früh erst gegen 3 Uhr nach Hause und wurde vom Vater nicht gerade freundlich empfangen, darüber ergrimmt, nahm er die Gelegenheit wahr, seinem Vater Vorwürfe über das „geringe Taschengeld“ zu machen, und als er entschiedener Ablehnung wegen Erhöhung desselben begehrte, zog er einen Revolver. Durch eine schnelle Wendung des Vaters ging ein auf denselben abgefeuerter Schuß dem Aebrochten in ein Bein. Der unnatürliche Sohn wurde noch in der Nacht verhaftet.

Leipzig. Seit Neujahr ist es in der dauernden Gewerbestellung eingeführt, an den ersten Tagen in der Woche nämlich Sonntag, Montag und Dienstag die Motoren und Maschinen in Betrieb zu setzen, sodas es Interessen-

sagt, von der lachenden Seite zu nehmen und mit ihr zu lachen.

Dabei lachte sie, aber wenige Minuten später erlebte sie und hielt im Tanz inne.

„Ich fühle mich ermüdet,“ sagte sie.

Er legte ihren Arm in den seinigen und führte sie nach dem Gemüthsstube.

„Sie überschätzen Ihre Kräfte,“ bemerkte er besorgt. „Dart ich Ihnen ein Glas Wasser holen, oder soll ich Fräulein Braun rufen?“

„Nein, nein! Wir ist schon wieder besser,“ rief sie mit unruhigem Lachen und fieberhaft gerötheten Wangen aufspringend. „Es war die Musik, und sie legte die Hand über die Augen, und das Gedränge. Lassen Sie uns wieder in den Ballsaal gehen und — tanzen. Es ist mir, als könne ich nicht einen Augenblick stille sitzen.“ Und als ihr nächster Tänzer, sie suchend, in der Thür erschien, entzog sie Dürrenstein ihren Arm und folgte ihrem Cavalier.

Dürrenstein lehnte sich mit gekreuzten Armen gegen die Bank. Die Veränderung, welche mit ihr vorgegangen, erschreckte ihn. Er hörte ihr silberbelles Lachen im Tanzaal und sah, wie sie ihr süßestes Lächeln an die sie umgebenden Bewunderer verschwendete.

„Wird sie meinen Händen entschlüpfen,“ murmelte er ingrinnig in sich hinein, während seine Kräfte sich ballten. Die Zeit verging. In zwei Monaten, von heute ab, mußte Scharrf bezahlt werden, und nicht Scharrf allein, sondern auch noch Andere, denen er selbst noch größere Summen schuldete, als diesem. In zwei Monaten mußte er Herr auf Bärenfelde sein, oder er war ruiniert.

Während er sie noch mit finster zusammengezogenen Brauen beobachtete, näherte sich ihm Adelheid verflohen.

„Nun, was ist Ihnen?“ fragte sie mit dem leichten Hohnlächeln, welches stets um ihre Lip-

pen spielte, wenn sie zu ihm sprach. „Hat die Dame Ihres Herzens sie verlassen?“

Er nickte gereizt.

„Ja, ich werde aus ihr nicht klug. Glauben Sie, daß sie beabsichtigt, ein falsches Spiel mit mir zu treiben? Wenn ich das denken könnte!“ sagte er, an seinem Schnurrbarte nagend. Adelheid lachte geringschäßig.

„Warum hat nur der Himmel Ihr Geschlecht mit einer so geringen Dosis von Verstand begabt?“ sagte sie. „Sollte sie Ihnen entschlüpfen, so wäre das nur Ihre Schuld. Sie halten sie ja an Händen und Füßen gebunden, allein Sie müssen ihr noch ein wenig Zeit lassen. Sie ist eben erst von einem Fieber erfinden, welches noch in ihren Adern spukt und sich in kleinen Aufregungen Luft macht. Warten Sie, bis die Reaction eingetreten ist und dann führen Sie Ihren Preis heim.“

„Warten, warten, immer warten!“ rief er ungeduldig aus, „und unterdessen kann ein Anderer sich ihrer verschern, ein Beck, wie jener Planig.“

„Hält Hauptmann von Planig das Schicksal dessen in Händen, den sie liebt?“ fragte Adelheid lachend. „Nun, Sie haben keinen Nebenbuhler zu fürchten! Sie können ihr, wenn es Ihnen beliebt, die Daumnsdrauben anlegen. Bedrohen Sie die Sicherheit Albalbert Walter's und sie ist die Ihre. Aber folgen Sie meinem Rathe und lassen Sie ihr noch acht oder vierzehn Tage freies Spiel.“

Er nickte beiführend und entfernte sich, während Adelheid mit dem unschuldigen Gesichte und den kindlich fröhlichen Augen in den Ballsaal zurückkehrte.

Jeden Tag erschienen neue Gäste und das Treiben auf dem Schlosse wurde bald das Gespräch der Nachbarschaft. Die einfachen Dorfbewohner, welche bisher keine Ahnung von sol-

chen Dingen gehabt hatten, sammelten sich an den Begleiten, um die glänzende Kavalkade von Reitern und Wagen anzustarren, wenn sie am Morgen zu irgend einem Feste im Walde auszog, und sie drängten sich am Abend um das Thor, um das glänzend erleuchtete Schloß zu bewundern und der Musik zu lauschen, welche durch die stille Nachtluft zu ihnen herüberklingelte.

Es war die munterste Gesellschaft, welche sich je unter dem Dache des Schlosses zusammengefunden hatte und die Herrin des Hauses schien die Fröhlichkeit und Heiterkeit von allen zu sein. Das fremdartige Licht in ihren Augen wurde immer glänzender, und die Rötze ihrer Wangen wurde von Tag zu Tag heftiger. Sie gingen weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe zu kennen, noch deren zu bedürfen. Ihre Toiletten und Juwelen waren der Stoff des Gesprächs unter den Damen im Salon, ihre Schönheit und ihr Vermögen das Thema im Billardsaale. Ein halbes Duzend Heirathscandidaten lauerten auf eine Gelegenheit, ihr einen Antrag zu machen allein sie wich ihnen mit einer Geschicklichkeit aus, welche geradezu bewundernswürdig war.

Selbst Planig konnte jene ruhigen fünf Minuten nicht finden, welche seiner Ansicht nach hinreichend würden, um ihn zum Herrn ihrer Hand und ihres Vermögens zu machen. Was Wunder, daß er der Verzweiflung nahe war!

„Ihr alle habt gut reden,“ rief er zuweilen mignüthig aus, „aber auf Ebre, ihr ist nicht bezukommen! Sie hört allerlei Unsinn an und lacht darüber wie — wie ein Kind; aber, beim Zeus, sobald ein Mensch ernsthaft werden will, schneidet sie ihm das Wort ab und verschwindet, gerade als wenn sie bis auf den Grund des Decens untergetaucht wäre. Ich habe schon verschiedne Heirathsanträge gemacht und schmeichelte mir, die Sache einigermaßen zu verstehen.“

Fortsetzung folgt.







# Offerte!

<b>Max Wendt</b> empfehl. Preisselbeeren!	<b>Melange-Frucht-Gelée</b> als Compot billigst	<b>Bismarck-Beringe,</b> Marinat ohne Gewürz, Bering in Gelée	<b>Bratheringe,</b> Malbrücken, russ. Sardinen	<b>Salz-Beringe</b> in allen gangbaren Preislagen.	<b>Käse</b> (alte) jede Woche eine Sen- dung, vorsch. andere Käse	<b>Saurer Gurken</b> <b>Pfeffer-Gurken</b> <b>Senf-Gurken</b>	<b>Capern</b> sardellen <b>Corned-Beef</b> Del-Sardinen	<b>Sauerkohl u.</b> <b>Erbsen</b> Hülfsfrüchte	<b>Schnaps</b> empfehl. Schindl & Murr.
---	---	--	--	--	---	---	--	--	---

Drei Auflagen in 14 Tagen.

## Mene tekel!

Eine Entdeckungsreise nach Europa.

Von Arnold v. d. Wasser.

Preis 70 Pfg.

Eine einheitliche, ergreifende Zukunfts-geschichte über die soziale Bewegung. Die geschilderten Bilder des Elends etc. dürfen selbst wenn sie zeitgenössisch sich gedacht wären, nicht als Schwarzseherei betrachtet werden. Das ungeheure Aufsehen, welches das Buch erregt, ist berechtigt. Es ist ein Buch, das von Reich und Arm gelesen werden muß.

## Stren-Verpachtung.

Freitag, den 24. Februar ex.  
von Vorm. 9 Uhr ab

soll die Strenungung im Wollkopf und Froshzöcker  
fabelweise meistbietend verpachtet werden.

Versammlung der Pächter im Froshzöcker.  
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Dom.-Amt Priesch, den 16. Februar 1893.

Die Forstverwaltung.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Anstalt bedarf für die Zeit vom  
1. April 1893 bis ult. März 1894 nachfolgende  
Economie-Gegenstände:

Buchgrüne 2000 kg., Hafergrüne 1400 kg.,  
Sirse 375 kg., Backobst 600 kg., geb.  
Pflanzen 330 kg.,  
Wöhren od. Karotten 56 kg., } Dörrgemüse.  
Weißkohl 25 }  
Särzer-Käse 335 kg., Petroleum 1800 kg.,  
Brennöl 3500 kg., weiße Seife 675 kg.,  
grüne Seife 30 kg., Soda 175 kg.

desfallige Offerten werden bis zum

Mittwoch, den 22. Februar ex.  
vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen  
und Proben ausgelegt sind, entgegengenommen und im  
Termin, in Gegenwart der etwa erschienenen Submitten-  
ten geöffnet. Die Bedingungen sind von den Submitten-  
ten zu unterschreiben, oder von denselben, sowie die aus-  
gelegten Proben, in den Offerten als maßgebend anzu-  
erkennen.

Anderweite Proben werden nicht berücksichtigt. Aus-  
wärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungs-fähigkeit und ihrer  
Vermögensverhältnisse hier unbekannte Unternehmer, haben  
durch eine beifügige amtliche Bescheinigung ihre Qua-  
lifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Schloß Priesch, den 13. Februar 1893.

Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

## Zur Beachtung für Landwirthe.

Als wirksamstes Düngemittel für Wiesen empfehle  
in frisch eingetroffener Sendung:

### Thomasmehl und Kainit.

Ebenso halte ständiges Lager von Düngegyps zur Stei-  
gerung des Kleertrages und Förderstedter Kalkstein-  
mehl für Haferdüngung.

Bestellungen auf Chilisalpeter zur Frühjahrskie-  
ferung werden schon jetzt bereitwilligst entgegengenommen.  
C. Futtig.

Der Gemeindefürsorge hat beschloffen zu Ehren  
des Herrn Obergfarer Schmiedke am Sonntag  
den 26. Februar ein

## Festmahl

zu arrangieren. Dasselbe soll am obengenannten Tage  
Nachmittag 2 Uhr im Hotel Bierfach stattfinden.

Preis des Couverts beträgt 1 Mark 50 Pfg.

Die lieben Gemeindeglieder werden freundlich ge-  
beten sich recht zahlreich an dem Festmahl zu betheiligen.  
Anmeldungen nimmt entgegen Herr Hotelier Bierfach.  
J. A. Kessel, Diakon.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,  
empfehl.

## Zur Confirmation

Eine große Auswahl geschmackvoller Neuheiten in rein-  
wollenen Damenkleiderstoffen, doppeltbreit zu 1 Mark  
die Elle.

Reinwollene Cachemires  
in doppelter Breite von 50 Pfg. an die Elle.  
Sehr billige Neuheiten in wollenen Unterrockstoffen.

Stroh-hüte zum Waschen  
und Umformen werden angenommen. Frühjahrsneu-  
heiten liegen zur gefälligen Ansicht aus.

## Verkäufe

aus der Dählingerischen Konkurs-Masse an Steinen,  
Terrakotten, Platten, Röhren, Beeteinfassungen,  
etc. ein großer Posten Säcke billigst u. a. m. finden noch  
bis auf Weiteres so lange der Vorrath reicht, wochentäg-  
lich von 2-4 Uhr Nachmittags statt.  
Gleichzeitig können die im Prüfungsstermin mit Vor-  
recht festgelegten Konkursforderungen bei mir abgehoben  
werden.

Der Konkurs-Verwalter  
Richter.

## Holz-Auction.

Im Forstrevier Körbin sollen  
Donnerstag den 23. Februar ex.  
von Vorm. 10 Uhr ab

ca. 20 Stück Erlen-Langhaufen sowie 15 bis 20  
Meter Erlen, Weiden, Äschen und mehrere Haufen  
Weidenstangen, für Stellmacher, Drechsler und Pan-  
tinenmacher geeignet, als Kuchholz  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Dom.-Amt Priesch, den 16. Februar 1893.

Die Forstverwaltung.

## Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-  
Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

## Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Breileweg 37, 1, Magdeburg, Fernsprecher 198,

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen  
berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der  
höchste Rabatt gewährt wird.
2. es genügt — auch für die größte Anzahl von Zeitungen  
— stets nur eine Abschrift der Anzeige.
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,  
das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-  
schiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorteilhaft-  
en Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-  
kundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausrechnungen  
auf Wunsch gratis und franco

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Köbke, Bad  
Schmiedeberg.

Eine  
Unterwohnung

ist zu vermieten und zum 1.  
Juli zu beziehen

Wilhelm Söhne.  
Leipzigerstraße Nr. 173.

### Fettwaaren.

Butter, Margarine, Käse,  
Schmalz, Speiseöle, Kerzen  
empfehl.

Franz Grampe.

Ein paar Morgen gutes

## Land

in der Nähe der Stadt werden  
zu pachten gesucht. Off. bitte  
in d. Exped. d. Blattes nieder-  
zulegen.

## Ein Lehrling

zu Ostern gesucht von  
Th. Schulz, Tischlermeister.

### Waldschlösschen.

Sonntag, d. 12. Febr. ladet  
zum Kaffee u. fr. Pfann-  
kuchen freundlichst ein  
Franz Hornig.

Zur grünen Giche.  
Sonntag, d. 19. ds. ladet  
zu Kaffee, Quark- und  
Pfannkuchen fremdl. ein  
W. Fehler.

Gasthof zur Weintraube.  
Sonntag, d. 18. ds. ladet  
zu Kaffee und Plinzen  
freundlichst ein  
F. König.



Für die liebevolle Theil-  
nahme bei der Krankheit  
und beim Begräbnisse un-  
serer jüngsten in Liebe un-  
vergesslichen Tochter und  
Schwester Ida sagen Allen  
auf diesem Wege unsern  
herzlichsten Dank.  
Die trauernde Familie Joel.